

# Licht+Leben Info

Informationen aus der Evangelischen Gesellschaft f.D.

## Viel mehr als nur gesellschaftsfähig!

### Gemeinde Gottes – eine alternative Bewegung

Christen wollen der Gesellschaft dienen. Die höchsten Ziele eines christlichen Lebens sind nicht die bürgerlichen Ideale von persönlichem Frieden und eigener sozialer Sicherheit. Als Christen sehen wir uns in der Mitverantwortung für die Welt, in der wir leben. Dabei gilt unsere Aufmerksamkeit in besonderer Weise der seelischen Obdachlosigkeit der Menschen. Auf diese seelische Obdachlosigkeit, die wir vor allem in der Entfremdung des Menschen von Gott begründet sehen, können wir in drei Schritten reagieren:

#### 1 Durch ein echtes Interesse an der Gesellschaft

Wenn ich von „Interesse“ an der Gesellschaft spreche, dann meine ich damit nicht nur eine theoretische und distanzierte Auseinandersetzung. Der lateinische Begriff „Interesse“ bezeichnet ursprünglich eine Situation des „Dazwischen-sein“ oder „Dabei-sein“. Und so ist es auch von uns gemeint. Die christliche Gemeinde gehört mitten hinein in die gesellschaftliche Schicksalsgemeinschaft. Wir verstehen uns als ein Teil des Ganzen und wollen in diesem Miteinander unsere Rolle verantwortungsvoll wahrnehmen.

Aus diesem Grunde beschäftigen wir uns mit der Situation der Gesellschaft. Dazu gehört die Notwendigkeit einer Analyse und die Beschäftigung mit Zukunftsfragen: Was kommt voraussichtlich auf uns zu? Worauf müssen wir uns einstellen?

Der Journalist Dr. Winfried Köster überschreibt seine Gesellschaftsprognose mit den Begriffen „Weniger – bunter – älter“.<sup>1</sup> Bereits diese groben Stichworte deuten den Trend in unserer Gesellschaft an:

→ **„Weniger“**, weil die Geburtenraten sinken, d. h. dass viele Organisationen mit zurück gehenden Mitgliederquoten und Beitragszahlern zu tun haben werden und dass der Kampf um den Nachwuchs härter wird.

→ **„Älter“**, weil als Begleiterscheinung des demografischen Wandels das Durchschnittsalter steigt und die ältere Generation zur stärksten Bevölkerungsgruppe wird.

→ **„Bunter“**, weil durch die Einwanderung von Menschen aus anderen Ländern die Gesellschaft immer internationaler und multikultureller wird, was sich auf allen Ebenen auswirkt.

→ **„Ärmer“** könnte ein weiteres Merkmal der zukünftigen Gesellschaft sein, weil die finanzielle Versorgung durch den Staat nachlässt und die Belastung für die Privathaushalte zunimmt.

Die Folgen für den Einzelnen bei solchen und anderen gesellschaftlichen Krisen wurden in früheren Epochen von dem jeweiligen familiären Beziehungsnetzwerk aufgefangen.

Denn die vorindustrielle Großfamilie setzte sich in der Regel aus mehreren Generationen von Eltern und Kindern zusammen und bildete eine Wirtschafts- und Lebensgemeinschaft. Die ältere Generation war mit eingebunden und wurde gebraucht. Das ganze Familienleben und auch die Kindererziehung wurde durch die Großfamilie mit bestimmt. Das bedeutete zwar für alle Beteiligten eine Einschränkung in der individuellen Entfaltung, aber es bewahrte auch vor Vereinsamung und Verarmung und bot bei allen gesellschaftlichen Veränderungen eine Heimat.

Die Industrialisierung der Gesellschaft und die zunehmende Mobilität haben die Sippenverbände auseinander gerissen. In der neu entstehenden modernen Kleinfamilie war eine stärkere Entfaltung der Individualität gegeben und in den kleineren Familienverbänden war theoretisch auch eine größere personale Intimität (Nähe, Vertrautheit) möglich. Weil aber die Gestaltung des Familienlebens in wirtschaftlicher und pädagogischer Hinsicht ganz allein von dem Elternpaar verantwortet wurde, war ihre Rolle auch mächtiger und einflussreicher als früher.



Wenn in solchen kleinen Familienstrukturen ein Elternteil versagt, werden die anderen Familienmitglieder stärker belastet, verunsichert und verletzt, als wenn das im Kontext einer Großfamilie passiert.

Ein zunehmendes gesellschaftliches Phänomen der letzten Jahrzehnte ist aber genau die Verweigerung oder das Versagen von Elternteilen, das Scheitern von Ehen und das Auseinanderfallen von Familien. Angesichts der zerbrechlichen privaten Beziehungsfelder stößt die Gesellschaft an ihre Grenzen, wenn es darum geht, seelisch verletzte und in ihrer Beziehungsfähigkeit extrem angefochtene Menschen aufzufangen.

Bereits in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts begann die Suche nach einer neuen Form von Großfamilie. Die sogenannten „Kommunen“ waren jedoch weniger eine soziale und diakonische Lebensgemeinschaft, sondern es handelte sich oft um den Ausdruck einer Protestbewegung, in der es um politische Ziele, wirtschaftliche Solidarität und freie Liebe ging. Diese Kommunen verstanden sich im provokanten Stil als Modell einer neuen Gesellschaft.

Als eine anders motivierte und auch anders geartete Alternativbewegung verstehe ich die christliche Gemeinde. Jede Gemeinde kann als Ersatz und in Ergänzung zu den angegriffenen und zerbrechenden Beziehungsmodellen in unserer Gesellschaft eine Form von Gemeinschaft anbieten, die die nicht aufgrund von Verwandtschaft, sondern durch freie Wahl und freiwilligen Zusammenschluss entsteht. Diese Gemeinschaft ist nicht auf die zwischenmenschliche Ebene beschränkt, sondern bezieht Gott mit ein. Die missionarische Gemeinde versteht sich als Vermittlerin, d. h. sie möchte eine Beziehungsanbahnung zwischen Mensch und Gott anregen. Aber um anderen diese Verankerung ihrer Persönlichkeit in Gott zu ermöglichen, muss Gemeinde auch menschliche Gemeinschaft und Geborgenheit anbieten.

## 2 Durch Identifikation mit der eigenen Gemeinde

Wer will, dass seine Gemeinde in diesem Sinne missionarisch arbeitet und auf diese Weise eine neue und dauerhafte Heimat für viele Heimatlose wird, muss sich fragen, ob er selbst in seiner Gemeinde ein Zuhause gefunden hat. Ein Zuhause, mit dem er sich identifizieren kann und in

das er darum auch gerne einlädt. Der Theologieprofessor Michael Herbst beschreibt die Bedeutung der Atmosphäre in einer Gemeinde – er nennt es das „Kirchengefühl“ – folgendermaßen: *„Es ist nicht genug, vom Glauben zu reden. Der Glaube braucht bestimmte klimatische Umstände, um entstehen und wachsen zu können. Ein Klima ist mehr als eine inhaltlich korrekte Auskunft! Es ist die Atmosphäre, die darüber entscheidet, ob wir uns wohlfühlen und öffnen oder aber abgestoßen werden. Es braucht freilich auch die Auskunft, die nicht durch eine unklare, wenn auch herzliche Stimmung ersetzt werden kann.“*<sup>2</sup>

---

**Gott steht im Mittelpunkt und die Beziehung zu ihm bildet unsere gemeinsame Grundlage. Gerade weil es uns als Christen um Gott geht, können wir Menschen nicht ignorieren, sondern wir wollen uns ganz bewusst für sie interessieren.**

---

Nur wer **„ein Nest für sich gefunden hat“** (Psalm 84, 4), wird dieses Zuhause andern zugänglich machen können. Wer seine eigene Gemeinde nicht liebt oder sie nur als langweiliges Auslaufmodell versteht, wird diese Gemeinde nicht weiter führen und mit ihr auch nicht der Gesellschaft dienen können. Auf dem Weg in die zukünftige Dimension des Reiches Gottes wollen wir die Gemeinde Jesu nicht abschaffen, auch nicht nur als Vehikel und Arbeitsmannschaft verstehen. Sondern die Gemeinde ist die Alternativbewegung Gottes, die in ihrem eigenen Leben das abbildet und praktisch erfahrbar anbietet, was als ein echtes Zuhause mit Wurzeln und Flügeln in Anspruch genommen werden kann.

Ein Zuhause ist etwas Leibhaftiges, d. h. etwas sehr Praktisches, Fühlbares und Greifbares. Ohne die gelebte und erfahrbare Wirklichkeit von Gemeinschaft in leibhafter Gestalt wird die christliche Gemeinde für die Menschen um uns herum nur eine Ideenbörse oder ein Veranstaltungsausrichter sein. Das kann sehr nett sein, so eine Art christliche Volkshochschule. Aber das bietet keine Wärme, keine Geborgenheit. Das ist kein Zuhause.

Mein Zuhause besteht aus Personen, denen ich begegne, die sich mir öffnen und mich mit hinein nehmen in ihr Denken, Fühlen, Handeln und Glauben. Und das – ich möchte es gerne noch mal ausdrücklich erwähnen – ist etwas „Leibhaftiges“. Diese Formulierung ist mir wichtig, weil sie den Unterschied zu allem Virtuellen und Theoretischen deutlich werden lässt. An echter Gemeinschaft ist immer meine Körperlichkeit und mein Hab und Gut, mein ganzes Wesen und Leben beteiligt.

## 3 Durch die Integration von Menschen in Gottes Familie

Als der fanatische Christenverfolger Saulus selbst Christ wurde, wollte er sich der Gemeinde in Jerusalem anschließen. Aber da hatte er sich verschätzt. So ohne weiteres war das nicht möglich: **„Als Saulus aber nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen; aber sie fürchteten ihn alle, weil sie nicht glaubten, dass er ein Jünger sei.“** (Apg 9, 26).

Der Mann, der für das Leiden und den Tod von vielen Menschen verantwortlich war, sollte Christ geworden sein? Diese Person wollte einfach so ohne weiteres in die Gemeinde integriert werden? Die Christen in Jerusalem konnten es nicht glauben. Und deswegen begegneten sie dem Saulus mit Furcht und Skepsis. Die Vergangenheit des Saulus und die Vorurteile der Christen machten Begegnung und Gemeinschaft unmöglich. Und deswegen hieß es für Saulus erstmal: „Ich muss leider draußen bleiben!“. – So fühlen sich bei der Kontaktaufnahme zur christlichen Gemeinde viele Christen und Nichtchristen.

Glücklicherweise gab es in dieser Gemeinde jedoch einen mutigen Mann mit dem Namen Barnabas: **„Barnabas aber nahm ihn auf, führte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf dem Wege den Herrn gesehen und dass dieser zu ihm geredet habe, und wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu gepredigt habe.“** (Apg 9, 27).

Barnabas ging dem Saulus nicht aus dem Weg. Er hat ihn auch nicht nur höflich geduldet, sondern er suchte die Begegnung mit ihm und **„nahm ihn auf“**. Er verbrachte Zeit mit Saulus, hörte ihm zu, lernte ihn zu verstehen und begann ihm zu vertrauen. Dann ging Barnabas noch einen Schritt weiter, indem er sich zum Fürsprecher des Saulus bei den Verantwortlichen der Gemeinde machte. Er berichtete ihnen von den Erfahrungen des Saulus mit Jesus und

1 „Weniger, bunter, älter – Den demografischen Wandel aktiv gestalten“, Winfried Köstner, Olzog 2011

2 „Wachsende Kirche“, Michael Herbst, Brunnen Verlag 2008, S. 30-31

konnte bestätigen, dass der ehemalige Christenhasser zu einem echten Christen geworden ist. Und weil Barnabas das Vertrauen der Gemeinde genoss, konnte durch seine Vermittlung das Misstrauen der Gemeinde überwunden werden.

Das ergab sich jedoch nur, weil sich Barnabas trotz aller Verdächtigungen und Ängste, die im Raum standen, für Saulus öffnete und ihm im weiteren Verlauf des Geschehens einen Weg in die Gemeinschaft mit anderen Christen hinein bahnte. Auch das ganze weitere Verhalten von Barnabas zeigte, dass er eine Persönlichkeit war, die andere Menschen einbezog und gewann. Er suchte Menschen, die ihn ergänzen und damit die Gemeinde vervollständigen. Genau das ist die Bedeutung von Integration: „Ergänzung“, „Eingliederung“ und „Wiederherstellung eines Ganzen“.

Was für ein Verlust wäre es gewesen, wenn Barnabas nicht in dem beschriebenen Sinne gehandelt haben würde! Und wie groß wären die Lücken in der christlichen Gemeinde, wenn es nicht Menschen wie Barnabas gäbe, die allen Vorurteilen und Andersartigkeiten zum Trotz auf Menschen zugehen, sie für Gott gewinnen und mit viel Geduld und treuer Fürsorge eingliedern in die Gemeinde Gottes!

Auf dem Hintergrund dieses Beispiels möchte ich mit drei grundsätzlichen Anregungen für unsere Gemeinden schließen:

→ **Wir begrüßen die Ankommenden:**

„Du bist willkommen!“.

Mit dieser Botschaft wollen wir als Gemeinde auf alle Menschen zugehen, die zu uns Kontakt aufnehmen.

→ **Wir betonen das Angebot:**

„Du bist nicht alleine!“.

Es geht in unseren Gemeinden nicht nur um Veranstaltungen, sondern um Beziehung. In diesem Sinne knüpfen wir persönliche Kontakte und laden in unsere Kleingruppen ein.

→ **Wir bewahren das Anliegen:**

„Es geht um Gott!“.

Für alle, die zu uns kommen und hoffentlich auch Wurzeln schlagen, soll immer und in jeder Hinsicht erkennbar sein, dass Gott im Mittelpunkt steht und die Beziehung zu ihm unsere gemeinsame Grundlage bildet.

Die Erfahrung, ob Menschen sich von uns aufgenommen fühlen, dürfen wir nicht dem Zufall überlassen. Gerade weil es uns als Christen um Gott geht, können wir Menschen nicht ignorieren, sondern wir wollen uns ganz bewusst für sie interessieren.

Und das ist nicht nur eine Aufgabe für die leitenden Persönlichkeiten in unseren Gemeinden. Die Atmosphäre in unserer Gemeinde wird nicht nur von einzelnen Mitarbeitern, sondern von uns allen geprägt. Ob Menschen bei uns landen und dann auch befreit abheben, ist abhängig davon, ob sie von uns angesprochen werden, ob jemand mit ihnen einen Kaffee trinkt und sich wirklich auf sie einlässt...

Ich möchte alle ermutigen, direkt bei der „nächsten“ Gelegenheit auf die „nächstbeste“ Person zuzugehen, ohne zu wissen, wohin das führt und vielleicht auch ohne zu wissen, worüber man sprechen wird.

Das Leben ist spannend, weil Gott so viele interessante und liebenswerte Menschen geschaffen hat, die es allerdings kennenzulernen gilt.

**Wir müssen nur irgendwie anfangen.  
Wie wäre es mit einem Lächeln?**

A. Kloth

## „Weihnachten im Schuhkarton“

in der Stadtmission Köln-Sülz

### Weihnachten beginnt im Oktober

Seit 5 Jahren beginnt in der Kölner Stadtmission in Köln-Sülz Weihnachten mit dem ersten Sonntag im Oktober. Denn immer von Oktober bis 15. November läuft die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ der Hilfsorganisation „Geschenke der Hoffnung“. Jedes Jahr werden dabei hunderttausende Schuhkartons für Mädchen und Jungen in Not zwischen 2 und 14 Jahren gepackt. Die Geschenke werden vorwiegend in Osteuropa verteilt und sind ein Zeichen der Hoffnung und Ausdruck christlicher Nächstenliebe.

Begonnen hat alles mit einer Familie in Köln, die selbst seit Jahren an der Aktion teilgenommen hatte. 2009 machten wir dann die Aktion in der Gemeinde bekannt und nahmen als Gemeinde daran teil. Einzelpersonen, Familien, Hauskreise und Kindergottesdienstgruppen packten Schuhkartons. Die Reaktionen waren so positiv, so dass wir uns seit 2010 als offizielle Annahmestelle in unserem Stadtteil Köln-Sülz engagieren. Jedes Jahr leiten wir zwischen 300-400 Schuhkartons aus unserem Stadtteil Köln-Sülz weiter. Den Schritt zu einer Sammelstelle (hier wird der Inhalt der Schuhkartons geprüft und für den Transport gepackt) haben wir noch nicht gewagt, da dazu ein deutlich größerer Aufwand und vor allem Lagerraum notwendig ist.

### Warum wir als Gemeinde an der Aktion

#### „Weihnachten im Schuhkarton“ teilnehmen:

- Geschenke sind viel mehr als der Wert des Inhalts. Geschenke sind Zeichen der Hoffnung. Und genau das ist doch der Kern der christlichen Weihnachtsbotschaft, Hoffnung.
- Hoffnung haben wir nicht nur für die Kinder und Familien in Not, die einen solchen Schuhkarton bekommen, sondern auch für Menschen in Deutschland, von denen viele im Wohlstand leben, aber die Botschaft von Weihnachten nicht mehr kennen. Bei der Annahme von Schuhkartons ergibt sich immer wieder die Möglichkeit auf Jesus und die christliche Hoffnung hinzuweisen.
- Mit der Teilnahme an der Aktion vergrößert sich unsere Wahrnehmung als christliche Gemeinde in unserem Stadtteil. Unser Gemeindehaus wird positiv wahrgenommen und wir können Informationen weitergeben und zu unseren Gottesdiensten einladen.
- Der Aufwand an Zeit und Mitarbeiter ist überschaubar.



### Was heißt Weihnachten im Schuhkarton ganz praktisch:

Nach den Sommerferien nehmen wir Kontakt mit der Sammelstelle auf, an der wir angeschlossen sind, und registrieren uns bei Geschenke der Hoffnung als Annahmestelle. Ebenso bestellen wir Plakate und Flyer über die Homepage von Geschenke der Hoffnung. Ab Oktober bewerben wir die Aktion in unserem Gemeindebrief, bei lokalen Medien und durch Plakate und Flyer. Unser Foyer wird dekoriert und bereitgemacht für die Abgabe der Schuhkartons. Bis zum 15.11. wächst dann der Geschenkeberg in unserem Foyer und ist auch von der Straße aus zu sehen.

Etwas mehr Aufwand, aber auch mehr Freude bringt seit 2011 der Einsatz für Weihnachten im Schuhkarton in einer Grundschule in Köln-Sülz. Hier sammeln Eltern und Kinder während der Herbstferien Schuhkartons und besorgen den Inhalt. An einem gemeinsamen Nachmittagstermin zeigen wir in der Klasse einen Film von der Geschenkeverteilung des letzten Jahres. Danach verschönern die Kinder Ihre Kartons mit Geschenkpapier, schreiben persönliche Briefe und füllen sie mit Inhalt. Seit letztem Jahr unterstützt uns dabei Mirela Enea leidenschaftlich mit ihrer persönlichen Geschichte:

### Von der beschenkten zur Beschenkenden

Jetzt möchte ich Ihnen meine Geschichte erzählen – sie ist ein Zeugnis von Gnade, Hoffnung und Gottes Führung. Denn diese Geschichte beginnt nicht in der Kölner Stadtmission, sondern weiter weg, im Südosten Europas, in einem der ärmsten Länder der EU, in Rumänien.

Ich wurde 1988 in Deva als die älteste von drei Mädchen geboren. Deva ist eine kleine Stadt im Westen Rumäniens. Keine besonders arme Stadt, wir gehörten dennoch zu den Ärmsten. Obwohl die meiste Zeit beide Eltern gearbeitet hatten, reichte das Geld oft nicht einmal für die Pausenbrote. Oder um die Rechnungen für Strom und Gas zu bezahlen. Oder um neue Schuhe zu kaufen. Oder Weihnachtsgeschenke.

Geändert hatte sich vieles für uns, als wir über eine humanitäre Aktion die kleine Baptisten-Gemeinde kennenlernten. Denn im Gottesdienst haben wir von etwas Neuem gehört, was uns in der orthodoxen Kirche verborgen blieb: Kinder gehören zu Gottes Plan und sie haben einen festen Platz in der Gemeinde, im Kindergottesdienst, im Kinderchor oder im Weihnachtsprogramm.

Hier hat sich mein Leben verändert, hier habe ich Jesus kennengelernt. Hier habe ich ihn zu Weihnachten gefeiert und hier bekam ich ein Päckchen voller Liebe – einfach so, ohne Gegenleistung. In Zeiten größter finanzieller Not hat Er sich spürbar gemacht – durch einen bunten Schuhkarton: Ich kenne dich, ich weiß um deine Not. Ich bin bei dir und ich bleibe bei dir, auch wenn's gerade schwierig ist. Diese Botschaft schloss ich in mein Herzen und entdeckte sie in schweren Zeiten immer wieder neu.

In den Jahren danach habe ich mich insbesondere auf meine Schulbildung konzentriert, um durch Bildung meine schlechten Startbedingungen auszugleichen. Nach dem Abitur hatte ich die Entscheidung getroffen, für 12 Monate einen Freiwilligendienst im Kölner Kinderheim zu absolvieren.

Mit 18 Jahren begann ich mit traumatisierten, verwahrlosten und missbrauchten Kindern zu arbeiten – eine harte Erfahrung.



Gott hat mich in dieser Zeit besonders reich beschenkt – u.a. mit einem Studienplatz an der Uni Köln und einem Hinweis auf eine Gemeinde, in der Nähe meines Arbeitsplatzes. Lange Zeit verging jedoch, bis ich dieser Stimme folgte und den ersten Schritt in die Kölner Stadtmission machte.

Erst, als ich eines Tages an der Kölner Stadtmission vorbeilief, entdeckte ich voller Begeisterung einen Flyer von „Weihnachten im Schuhkarton“ im Schaufenster. In dem Augenblick wurde mir klar, dass mich Gott von der Nehmer- auf die Geberseite brachte – ich war in einem der Länder angekommen, aus denen diese segensreiche Päckchen stammen. Welch weiten Weg ich hinter mir hatte! Im selben Augenblick wurde mir klar, dass ich diese Aktion unterstützen möchte.

In 2013 habe ich Kontakt zur Organisation Geschenke der Hoffnung aufgenommen durfte sogar bei einer Verteilung in der Slowakei dabei sein. Ein besonderes Highlight dieser Reise war die Übergabe des 6Millionsten Schuhkartons an Nela, die genauso alt war wie ich – als ich das besondere Geschenk zu Weihnachten bekam.

Siehe dazu auch den Bericht und Video von Geschenke der Hoffnung:

<http://j.mp/6millionen-Geschenke>



Bestellen Sie jetzt **kostenlos** die Sonderausgabe der Zeitschrift »Entscheidung« zur beliebten Geschenkkaktion »Weihnachten im Schuhkarton®«.

[weihnachten-im-schuhkarton.org](http://weihnachten-im-schuhkarton.org)



# Zur Fürbitte

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der Evangelischen Gesellschaft, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im Zentrum in Radevormwald und für folgende Dienste:

## Andreas Klotz Direktor

|               |  |
|---------------|--|
| 01.09.        | Mitarbeitergespräche im Nordbezirk                       |
| 02.09.–05.09. | Mitarbeitergespräche im Rhein-Ruhr-Bezirk                |
| 05.09.        | Treffen mit Gemeindeleitung in Hagen                     |
| 07.09.        | <b>EG-Jahresfest</b>                                     |
| 08.09.        | Mitarbeitergespräche im Bezirk Hunsrück                  |
| 09.09.        | Feedback-Treffen Jahresfest                              |
| 11.09.        | Pastorentreffen im Bezirk Wetzlar                        |
| 12.09.        | Pastorentreffen im Nordbezirk                            |
| 15.09.        | Treffen mit Gemeindeleitung Hoffnungsthal                |
| 16.09.–17.09. | Mitarbeitergespräche im Bezirk Oberberg/Westerwald       |
| 18.09.        | Mitarbeitergespräche Rhein-Ruhr-Bezirk                   |
| 19.09.–20.09. | Gnadauer Mitgliederversammlung in Kassel                 |
| 21.09.        | Jubiläumsgottesdienst Christusgemeinde Neukirchen-Vluyn  |
| 22.09.        | Mitarbeitergespräche im Nordbezirk                       |
| 22.09.        | Treffen mit Gemeindeleitung Wanne-Eickel                 |
| 24.09.        | Gemeindeforum in Wesel                                   |
| 26.09.        | Pastorentreffen im Bezirk Oberberg/Westerwald            |
| 26.09.        | Vorstandssitzung in Wesel                                |
| 28.09.        | Gottesdienst Stadtmission Schalke                        |
| 29.09.–30.09. | Mitarbeitergespräche im Bezirk Wetzlar                   |
| 01.10.        | CMP Klausurtag in Frankfurt                              |
| 07.10.        | Gemeindeversammlung Stadtmission Radevormwald            |
| 12.10.        | Gottesdienst Stadtmission Wesel                          |
| 15.10.        | Dienstgespräch mit Inspektor                             |
| 15.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Hunsrück                   |
| 17.10.        | Sitzung des Geschäftsführenden Vorstands in Radevormwald |
| 18.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Bezirk Oberberg/Westerwald |
| 18.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Bezirk Wetzlar             |
| 19.10.        | Jahresfest Stadtmission Bad Kreuznach                    |
| 21.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Nordbezirk                 |
| 25.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Bezirk Rhein/Ruhr          |
| 25.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Bezirk Rhein/Wupper        |
| 26.10.        | Jubiläumsgottesdienst Stadtmission Lahde                 |
| 27.10.–31.10. | Urlaub   |

## Matthias Hennemann Gemeinschaftsinspektor

|               |  |
|---------------|--|
| 01.09.        | Mitarbeitergespräche im Nordbezirk                                   |
| 06.09.        | Hochzeitspredigt Hocheilheim   |
| 07.09.        | <b>EG-Jahresfest</b>   |
| 08.09.        | Mitarbeitergespräche im Bezirk Hunsrück                              |
| 09.09.        | Einschulungsandacht AHF-Schule Gießen                                |
| 14.09.        | Predigt in Hammermühle   |
| 16.09.–17.09. | Mitarbeitergespräche im Bezirk Oberberg/Westerwald                   |
| 19.09.–20.09. | Gnadauer Mitgliederversammlung in Kassel                             |
| 21.09.        | Einführungsgottesdienst für Stefan Mehlhorn (Pastor) in Lützellinden |
| 22.09.        | Mitarbeitergespräche im Nordbezirk                                   |
| 28.09.        | Predigt in Nordhorn  |
| 29.09.–30.09. | Mitarbeitergespräche im Bezirk Wetzlar                               |
| 05.10.        | Einführungsgottesdienst für Samuil Rabrovaliev (Pastor) in Trier     |
| 06.10.–08.10. | Urlaub   |
| 12.10.        | Predigt in Haltern   |
| 15.10.        | Dienstgespräch mit Direktor  |
| 15.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Hunsrück                               |
| 17.10.        | Sitzung des Geschäftsführenden Vorstands in Radevormwald             |
| 18.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Bezirk Oberberg/Westerwald             |
| 18.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Bezirk Wetzlar                         |
| 21.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Nordbezirk                             |
| 23.10.        | Bibelstunde in Hocheilheim   |
| 25.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Bezirk Rhein/Ruhr                      |
| 25.10.        | Hauptvorstands-Bezirkstour im Bezirk Rhein/Wupper                    |

## Volker Heckl Leiter des EG Kolleg

|        |  |
|--------|--|
| 07.09. | <b>EG Jahresfest</b>                         |
| 16.09. | Hückeswagen, t-kolleg                        |
| 17.09. | CGH Hoffnungsthal, Bibelstunde               |
| 27.09. | Perspektive Rade                             |
| 28.09. | Bad Godesberg, Gottesdienst                  |
| 10.10. | EG Kolleg Kreativ-Seminar Aquarell           |
| 11.10. | Schulung Apostol. Gemeinschaft, Ostwestfalen |
| 21.10. | Hückeswagen, t-kolleg                        |
| 22.10. | CGH Hoffnungsthal, Bibelstunde               |
| 26.10. | CGH Hoffnungsthal, Gottesdienst              |

## Florian Henn Jugendreferent

|               |   |
|---------------|---|
| 06.09.        | Hochzeitsgottesdienst in Weitfeld                             |
| 07.07.        | <b>EG-Jahresfest</b>  |
| 14.09.        | Gottesdienst in der Stadtmission Brühl                        |
| 22.09.–26.09. | Vorbereitungswoche Jugendfestival Perspektive in Radevormwald |
| 26.09.–28.09. | <b>Jugendfestival Perspektive in Radevormwald</b>             |
| 30.09.        | Basisteamtreffen Perspektive in Herne                         |
| 03.10.–12.10. | Urlaub  |
| 13.10.–14.10. | Gnadauer Jugendforum in Kassel                                |
| 17.10.        | Christival Arbeitskreissitzung in Stuttgart                   |
| 18.10.        | EG Gemeindeleitertag in Radevormwald                          |
| 24.10.        | Jugendkreisbesuch in Herne-Eickel                             |
| 26.10.        | Gottesdienst in Langenfeld                                    |
| 26.10.        | Gottesdienst in Langenbach (Bad Marienberg)                   |

## Christine Kunz Kindermitarbeiter-Referentin

|               |   |
|---------------|---|
| 07.09.        | <b>EG-Jahresfest</b>                              |
| 26.09.–28.09. | <b>Jugendfestival Perspektive in Radevormwald</b> |



## Aquarell-Workshop

Kreativ-Seminar Malerei

**12** 10. – 12. Oktober 2014  
(Freitag 15.00 Uhr bis Sonntag 17.00 Uhr)

Einmal ein Wochenende für sich haben und dabei kreativ sein und malen? Die Beschäftigung mit Farben, Motiv, Licht und Schatten und einer bestimmten Maltechnik kann die Kreativität wecken, die in uns steckt.

Wenn Sie Freude an der Aquarellmalerei haben oder sie erlernen möchten, vielleicht einen Bibelvers in einem Aquarell darstellen wollen, dann herzlich willkommen!

### Inhalt:

- » Einführung in die Aquarelltechnik
- » Ein eigenes Motiv entwerfen
- » Wie kann man Text ins Bild bringen?
- » Was können wir von Profi's lernen?

### Referent:

Eckhard Döpp, Kröffelbach Waldsolms

**Kosten** inkl. Vollpension 85,- €

## „Du musst kein Schwein sein in dieser Welt“!

Sanftmut als Lebensstil

**13** 7. – 8. November 2014  
(Freitag, 18 Uhr bis Samstag 17 Uhr)

Jesus sagt: „*Glücklich sind die Sanftmütigen!*“ (Mt. 5, 5) und propagiert damit die Sanftmut als erfolgreichen Lebensstil für diese Welt: „*denn sie werden das Erreich besitzen*“.

Wir wollen herausfinden, warum Sanftmut so vielversprechend ist und wie sie ganz praktisch in den unterschiedlichen Bewährungsfeldern von Familie, Beruf, Gemeinde und Gesellschaft gelebt werden kann.

Ein Seminar für alle Menschen, die sich im Hinblick auf ihre Handlungskompetenz im Alltag nicht nur zwischen „Weichei“ oder „Terminator“ entscheiden wollen.

### Referent:

Andreas Klotz, Direktor der EG

**Kosten** inkl. Vollpension 60,- €

## Stille Tage in Rade

Zur Ruhe kommen

**14** 20. – 23. November 2014  
(Donnerstagnachmittag bis Sonntag, 14 Uhr)

Ruhe, ausspannen, ausschlafen, spazieren gehen, Bibellesen, gemeinsam auf Gottes Wort hören und beten, sein bisheriges Leben überdenken, Gott begegnen. Das kann am Ende des Jahres eine ganz neue Schubkraft bedeuten – in die richtige Richtung!

### Inhalt:

- » Viel persönliche Zeit zur Stille
- » Bibelarbeiten
- » Gesprächsbereitschaft nach Bedarf mit Volker Heckl

Pastoren der EG können diese Zeit über ihr Fortbildungskonto abrechnen (inkl. Fahrtkosten).

### Referent:

Volker Heckl, Theologischer Referent und Pastor

**Kosten** inkl. Vollpension 95,- €

## Bekommen Sie schon den EG Kolleg Newsletter?

[www.egfd.de/egkolleg/newsletter](http://www.egfd.de/egkolleg/newsletter)

## Gottesdienstmoderation

Hinführung zu inspirierenden Gottesdiensten

### Homiletik

Gottes Wort verkündigen und keiner schläft.

Und: Lebendiger Gesprächsabend (Bibelgespräch/Hauskreis)

EG Kolleg  
vor Ort

# Persönliches

## Aus der Zeit in die Ewigkeit

„Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird,  
dann werdet auch ihr offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit!“

Kolosser 3, 4

10.07.2014

**Erna Hoffmann (91)**

Herne

23.08.2014

**Friedrich Benecke (93)**

Gelsenkirchen-Neustadt

## Herzliche Segenswünsche

01.10. Andrea Müller

5 Jahre EG

01.10. Harald Müller

5 Jahre EG

01.10. Klaus-Peter Kunz

15 Jahre EG

22.10. Horst und Renate Oettershagen

45 Jahre verheiratet

### Wir gratulieren zum besonderen Geburtstag:

07.09. Hans-Werner Batz

65. Geburtstag

16.09. Magdalene Treuheit

90. Geburtstag

08.10. Barbara Mütschard

50. Geburtstag

19.10. Chantal Tetka

50. Geburtstag

„In Jesus wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig.

Und an dieser Fülle habt ihr Anteil in ihm.“

Kolosser 2, 9-10

### Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der Evangelischen Gesellschaft f.D.  
6 mal jährlich, kostenlos, auch unter [www.EGfd.de](http://www.EGfd.de) per pdf-Datei download.

Evangelische Gesellschaft f. D.  
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald  
Telefon 02195 925-220, Fax -299  
eMail: [verwaltung@egfd.de](mailto:verwaltung@egfd.de)

### Bankverbindung

IBAN DE69350601902108803013  
BIC GENODED1DKD

### Für den Inhalt verantwortlich:

Andreas Klotz, [klotz@egfd.de](mailto:klotz@egfd.de)